

Straffer Zeitplan und anspruchsvolle Logistik

HARDTHAUSEN Infoabend in Kochersteinsfeld: Projektpartner des Windparks stellen den weiteren Ablauf vor

Von unserem Redakteur
Christian Gleichauf

Im November sollen die 14 Windräder im und am Harthäuser Wald stehen. Um das zu schaffen, muss der Windrad-Hersteller Enercon auf zahlreichen Baustellen parallel arbeiten und Tausende von Lkw-Fahrten koordinieren. Wie er das schaffen will, erläuterten die Projektpartner bei einem Infoabend in Kochersteinsfeld. Außerdem gab es weitere Details rund um das derzeit größte Windrad-Projekt in Baden-Württemberg und auch kritische Fragen der Projektgegner.

In einigen Punkten fühlten sich die Kritiker bestätigt. So wurde beispielsweise die historische Hohe Straße, die für den Bau der Windräder nicht befahren werden darf, zum Abtransport der gefällten Bäume genutzt. „Das sind einfach zwei Paar Stiefel“, versuchte Gutachter Peter Beck zu erklären. „Dieses Verbot gilt für die Betreiber der Windräder, nicht aber für den Forst.“

Viel Verkehr Auch die Strecke, die für die Anlieferung der unzähligen Teile genutzt wird, sorgte für Unruhe im hinteren Teil des Bürgersaals: Weil Kaufland auch nachts nicht durch Transporte blockiert werden soll, führt Enercon die genehmigungspflichtigen Langtransporte nicht durch das Gewerbegebiet Habichtshöfe, sondern am DLR vorbei zum Seehaus. Wandernde Kröten könnten dort zum Problem werden.

Am Widderner Seehaus wird die zentrale Logistikfläche entstehen – „der Puffer, um alle Standorte bedienen zu können“, wie Enercon-Projektleiter Burak Bas es umschreibt. Insgesamt sind für jedes Windrad mehr als 300 Lkw-Fahrten notwendig: 120 mit Beton, gut 70 für den Beton-Turm, 20 für die Anlage und 25 für den Kran. Dazu noch 60 bis 80 Lkw mit Schotter für die Stellflächen und Wege. Im April soll das erste Windrad stehen. „Es ist ein straffer Zeitplan“, sagt Bas.

Dem Geschäftsführer der Zeag Erneuerbare Energien, Harald Endreß, warfen einige Kritiker vor, er verheimliche die Ergebnisse der



Im Harthäuser Wald sind die ersten Lichtungen entstanden, wo künftig Windräder stehen. Möglichst wenig Tiere sollen dabei zu Schaden kommen. Foto: Dennis Mugler



Voll besetzt war der Kochersteinsfelder Bürgersaal: Nicht nur Kritiker wollten sich darüber informieren, wie es mit dem Windpark-Projekt weitergeht. Fotos: Gleichauf

Windmessungen aus Kalkül. Ein rentabler Betrieb der Anlage sei nicht möglich. Endreß erklärte dazu nur, dass sowohl die erste Messung mit Schallimpulsen als auch die zweite mit einem Messmast die Werte im Windatlas bestätigt hätten, ein rentabler Betrieb möglich sei.

Wer skeptisch sei, könne aber getrost abwarten und erst nach ein bis zwei Jahren Anteile an einer der Bürgerenergiegenossenschaften (BEGs) zeichnen. „Dann wird man

sehen, wie hoch die Erträge sind“, so Endreß. Der Hardthäuserer Bürgermeister Harry Brunnet, Aufsichtsratschef der BEG Hardthausen, rechnet weiterhin mit einer fünfprozentigen Rendite, die Genossenschaft könne damit eine Dividende von 3,5 Prozent zusichern.

Für die Ökologen haben die Vorbereitungen für die Bauphase bereits im Herbst begonnen, wie Peter Beck aus Darmstadt erklärte. Mit Zäunen hielten sie die Kröten an al-

Ökologe vor Ort

Zuständig für die Ökologische Baubegleitung des Projekts ist **Patrick Fuhrmann**. Der Biologe wird bis zur Inbetriebnahme der Windräder nahezu täglich im Harthäuser Wald unterwegs sein und darauf achten, dass die gesetzlichen und in der Umweltverträglichkeitsstudie festgehaltenen Vorgaben eingehalten werden. *cgl*



len potenziellen Windkraft-Standorten davon ab, sich zwischen die Wurzeln der Bäume zu graben. Bevor die Rodungsarbeiten dann begannen, kontrollierten sie auch mögliche Fledermaushöhlen in größeren Bäumen.

Zudem erläuterte Beck die Ausgleichsmaßnahmen: die Wiederaufforstung, die jeweils auf dem Gebiet der jeweiligen Gemarkung stattfinden. Des weiteren den ökologischen Ausgleich, etwa Entbuschungsak-

tionen und dauerhafte Pflege an ehemaligen Weinberghängen.

Geld weg Und zu guter Letzt die Ausgleichsabgabe für den Eingriff ins Landschaftsbild: 1,4 Millionen Euro gehen dafür ans Land nach Stuttgart und kommen voraussichtlich nicht in die Region zurück, obwohl im Windenergieerlass von 2012 festgehalten wurde, dass das Geld „möglichst im betroffenen Naturraum zu verwenden“ sei.

Es wäre Geld, das auch bei Gegnern des Projekts willkommen wäre. Der ehemalige Neckarsulmer Audi-Werkleiter Otto Lindner – er wohnt in Kochersteinsfeld und war bislang eher kritisch eingestellt – forderte Bürgermeister und Gemeinderäte auf, angesichts der neuen Aussichten die Attraktivität der Kommunen zu steigern. Für den Kochersteinsfelder Michael Schmidt dagegen ist die Optik kein Thema: „Ich freue mich auf die Windräder“, sagte er, weil er diese Form der Stromerzeugung der Kernkraft vorziehe. Oder in seinen Worten: „Lieber den Spargel im Wald als den Pilz im Garten.“